

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 147.

Neuenbürg, Dienstag den 18. September

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

### Amtliches.

Neuenbürg.

#### Die Ortsvorsteher,

welche mit Einwendung der Listen über die fingierten Steuerkapitale und der Berichte über die Zahl der im summarischen Steuer- vermögens-Register eingetragenen Grund- steuerpflichtigen im Rückstand sind, werden zu deren unverzüglichen Vorlage bei Warbotenvermeidung aufgefordert.

Den 17. September 1888.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Revier Calmbach.

Am Donnerstag den 20. d. Mts.  
abends 5 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei die Zer- kleinerung von

40 cbm Split auf dem Enzthal- strähle und von

8 cbm Split auf dem Böffelbuschweg im Abstreich vergeben.

### Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

#### Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Um dem herrschenden Streumangel einigermaßen abzuhelfen, hat sich der Aus- schuß des landwirtschaftlichen Bezirksver- eins an die R. Forstverwaltung mit der Bitte um möglichst reichliche Abgabe von Streu aus den Staats- und Gemeinde- waldungen gewendet.

Wir setzen hievon die verehrl. Ge- meindebehörden mit dem Anfügen in Kennt- nis, daß wir ihnen anheimstellen, diesbe- zügliche Gesuche bei der zuständigen Stelle einzureichen.

Den 17. September 1888.

Der Vorstand des landw. Bezirksvereins.  
Oberamtmann Hofmann.

### Privatnachrichten.

Calmbach.

Ein älteres noch gut erhaltenes

#### Klavier

und ein Kinderwägle hat billig zu verkaufen

Georg Heydt.

#### Pergament-Papier

zum Bedecken der Honig- und Einmach- gläser zc. bei

Jak. Wech.

Neuenbürg, 16. Sept. 1888.

Tieferschütterter teilen wir Verwandten, Freunden und Be- kannten mit, daß unser lieber, unvergeßlicher, treubeforgter Gatte, Vater, Bruder und Schwager



#### Jacob Bäuerle, Kupferschmied,

uns heute nach kurzem Krankenlager, unerwartet schnell durch den Tod entziffen wurde.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Mathilde Bäuerle, geb. Mäschle  
mit ihren Söhnen Hermann u. Emil.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr statt.

Neuenbürg.

## Die Tuch-Musterkarte

von

### G. H. Keller's Söhne

ist mit den neuesten Sachen ausgestattet und empfehle solche zu häufiger Benützung.

C. Helber.

Wildbad.

## Fischwasser-Schutz.

Die unterzeichneten Pächter des Fischwassers in der großen Enz vom Dieterswasen bis zum Einfluß der Enz und deren Seitenbäche Rennbach, Rollwasser, Gütersbach und Mühlbach, machen hiemit bekannt, daß diejenigen, welche Frevler gegen das Fischereigesetz in der Art zur Anzeige bringen, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine jedesmalige Prämie von 20 Mark erhalten.

Graf v. Dillen-Spierung.

Wegel.

Slumpp.

## Bruchleiden. Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat mich mit unschädlichen Mitteln und einer guten Bandage ohne Berufsstörung von einem veralteten Hodensackbruche resp. Leistenbruche durch briefliche Behandlung vollständig ge- heilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. Benken, Kt. St. Gallen, Mai 1888. A. Künig, Hafner. Eine Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung wird gratis und franco versandt. Mit einer Musterammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in Pforzheim, Hotel Schwarzer Adler am 27. jeden Monats von 8—11<sup>1/2</sup> Uhr vormittags zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).



### Die Akademie für Landwirte und Bierbrauer zu Worms

beginnt den Unterricht des Wintersemesters am 1. November. — Programme sind umsonst zu erhalten durch die Direktion

Dr. Schneider.

Neuenbürg.  
Feinste  
**Pflanzenbutter**  
frisch eingetroffen bei  
C. Helber.

Ettlingen (Baden.)  
**Wein-Lagerfass,**  
Oval, hat zu verkaufen  
10 St. von ca. 8—16 Ohm  
2 " " " 20—22 "  
J. B. Pfeiffer.

Das älteste und größte  
**Bettfedern-Lager**  
William Lübeck in Altona  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
Bettfedern für 60 S das Pfund.  
vorzüglich gute Sorte M. 1.25,  
prima Halbdannen nur M. 1.60  
und 2 M.,  
reiner Flaum nur M. 2.50 u. M. 3.  
Bei Abnahme von 50 Pfund 5%  
Rabatt.  
Umtausch gestattet.  
Prima Zulettstoff zu einem großen  
Bett (Decke, Unterbett, Kissen und  
Püßl).  
zusammen für nur 14 Mark.

**Den Klee-Ertrag**  
(3. Schnitt) von einem Allmandstück in  
oberen Junfernäcker verkauft  
Jaf. Meeh.

**Wer eine Mark**  
in Briefmarken einsendet, erhält franco  
per Post zwei Bände des in weitesten  
Kreisen bekannten und beliebten

**Schwäbischen Heimgartens**  
mit sehr spannenden Romanen und aus-  
gewähltem vermischtem Teil, Gedichten,  
Rätseln, etc. etc. zugesandt.  
Borchert u. Schmid in Kaufbeuren.

**Cheviot-Duxtin** für Abergieser  
und ganze Kleidung (das Neueste und  
Preiswürdigste der Saison), garantiert  
reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm.  
breit à M. 2.95 per Meter versenden  
direkt an Private in einzelnen Metern  
sowie in ganzen Stücken portofrei ins  
Haus Duxtin-Fabrik-Depôt **Oettinger u.  
Co., Frankfurt a. M.** Muster unserer  
reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst  
franco.

**Bekanntmachung!**  
Sege die Herren Futterschneidmaschinen-  
Besitzer hiemit in Kenntnis, daß ein  
**Leopold Schäfer**  
wohnhaft zur Zeit in Brödingen vor vier  
Jahren bei mir nur als Tagelöhner und  
Gehilfen in Arbeit stand, in Zusammen-  
setzung von Futterschneidmaschinen jedoch  
**kein Verständnis hat.**  
**Karl Traub,**  
Fabrik landwirtschaftl. Maschinen  
in Dillstein b. Pforzheim.

Neuenbürg.  
**6 grüne Weinfässer**  
von 300—600 Liter haltend, hat billigst  
zu verkaufen  
Johann Röd.  
Zwei möblierte ineinandergende  
**Zimmer,**  
wovon eines heizbar, an der Hauptstraße  
sind zu vermieten.  
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

**Friedr. Burghard,**  
**Metallwaarenfabrik, Cannstatt,**  
empfiehlt  
**„Schinkenhalter“**  
— geschäftlich geschätzt — nach eigener Kon-  
struktion, solid und gut gearbeitet, praktisch  
im Gebrauch, zu billigen Preisen.  
Preislisten nebst Abbildung und Ge-  
brauchsanweisung stehen franco und gratis  
zu Diensten.

**Der Obstbau.** Monatschrift für  
Pomologie und Obstkultur. Herausge-  
geben vom Württembergischen Obstbau-  
Verein unter der Redaktion von Karl  
Guhmann, Pfarrer in Gutenberg.  
Inhalt der Nr. 9: I. Pomologie: Die  
Fresquin-Apfelsorten. — II. Praktischer  
Obstbau: Winter-Goldparmäne, Sturm-  
schäden. Zur Mostbereitung. Unsere  
Keller. Die Wespe als Raupenfeindin.  
Fliegengläser. Der falsche Mehltau. Vor-  
urteile. Wie kann unsere Jugend zur  
Hebung und Förderung des Obstbaues  
herangezogen werden (Schluß.) Rettung  
eines Baums durch künstliche Wurzel-  
bildung. — III. Fragekasten. — IV. Mo-  
nats-Kalender: September. — V. Kleine  
Mitteilungen.

**Kronik.**  
**Deutschland.**  
Berlin, 15. Septbr. Der „Nordb.  
Allg. Ztg.“ zufolge darf angenommen  
werden, daß der einstimmig gebilligte Vor-  
schlag des Juristentags, Trinker zu ent-  
mündigen, zu erneuten Erwägungen führen  
wird, ob nicht Trunksüchtige und Ver-  
schwender im bürgerlichen Rechte gleich-  
zustellen sein werden. (F. 3.)  
Die Post schließt einen Artikel über  
die Aufzeichnungen weiland Kaiser  
Wilhelm I.: Es sind nicht neue Charakter-  
züge, welche die herrlichen Aufzeichnungen

uns bieten. Aber das ist eben das Große  
und Schöne in dem Wesen des Kaisers  
Wilhelm, daß die Bekenntnisse über sein  
innerstes Seelenleben das Bild, welches  
in unserer Vorstellung von ihm lebt, nicht  
verändern, wohl aber verklären. Daß  
Kaiser Wilhelm sich selbst seiner Größe  
nicht bewußt war, das ist gerade der eigen-  
artigste Zug an seiner Größe, welche ihn  
zum Gegenstande der Liebe und Verehrung  
seines Volkes und der Bewunderung der  
Welt gemacht hat.

Gegenüber dem Emin-Pascha-Unter-  
nehmen hat Richters Freisinn. Ztg. keinen  
anderen Standpunkt, als den zu warnen:  
„Haltet die Tischen zu!“ Sie nennt den  
Plan einen „abenteuerlichen Zug“, wogegen  
die „Konf. Korr.“ bemerkt: Es ist ein  
Glück, daß Columbus, Ferdinand Cortes  
und die Engländer und Franzosen, die  
Ostindien ihrem Mutterlande erobert haben,  
vor den Zeiten der Freisinnigen Zeitun-  
gelebt haben und nicht ihren Rat abzu-  
warten brauchten. Herr Richter würde  
an ihren „Abenteuern“ ebenso unschuldig  
geblieben sein, wie an der Erfindung des  
Schießpulvers. Nach seiner Auffassung  
hat der Deutsche seine bürgerlichen, politi-  
schen und weltgeschichtlichen Aufgaben voll-  
ständig erfüllt, wenn er sein Bier trinkt  
und auf die Obrigkeit schimpft. (Darin hat  
er noch manche gedankenlose oder pessimis-  
tische Nachbeter.)

Aus Sachsen, 13. Septbr. (Die  
Steigerung der Brodpreise scheint in  
Sachsen und den angrenzenden Ländern,  
den einlaufenden Berichten zufolge ein-  
ziemlich einheitliche zu sein, ist also nicht  
auf rein lokale Gründe zurückzuführen.  
Die Preissteigerung entspricht ungefähr  
der Erhöhung des Marktpreises für Roggen  
und darf wohl auf die Untermittelmäßigkeit  
der diesjährigen Ernte zurückgeführt  
werden.

**Württemberg.**  
Friedrichshafen, 14. September.  
Ihre Königliche Majestäten haben  
auf die Anzeige von dem Ableben des Hof-  
rats Dr. v. Burckhardt in Wildbad den  
Hinterbienenen Höchsthre aufrichtige Teil-  
nahme an dem schweren Verluste, den sie  
hiedurch erlitten, ausdrücken zu lassen ge-  
ruht. (St. Anz.)

Stuttgart, Samstag früh gegen  
3 Uhr brach in der Zigarrenfabrik vor  
G. A. Reiniger in der Senefelderstraße  
ein Brand aus, welcher bald so gewaltige  
Dimensionen annahm, daß um 5 Uhr auch  
das 1. Bataillon der Feuerwehr alarmiert  
werden mußte. In dem mächtigen fünf-  
stöckigen Gebäude ist außer der Reiniger-  
schen Zigarrenfabrik noch eine Holzwaren-  
fabrik und so war das ganze ein mächtiger  
Holzstoß, der mit unbezwingbarer Glut  
emporklohte. Erst gegen 8 Uhr gelang es  
den riesigen Anstrengungen der gesamten  
Feuerwehr, dem weiteren Umsichgreifen  
des Feuers Einhalt zu thun; aber noch  
jezt, 11 Uhr vormittags, ist eine Anzahl  
Spritzen in voller Thätigkeit, die immer  
wieder ausbrechenden Flammen zu dämpfen.  
Die Außenwäner des Gebäudes stehen  
noch; aber das Innere ist so ziemlich leer-  
gebrannt.

Stuttgart, 16. Septbr. (Südd.  
Korr.-Bür.) Heute früh 6 1/2 Uhr stieß



der erste von hier in der Richtung Kalen-  
Nördlingen abgehende Personenzug Nr. 41  
vor der Station Unterböbingen bei Gmünd  
mit dem daselbst noch rangierenden Güter-  
zug Nr. 622, von Kalen kommend, zu-  
sammen. Unglücklicherweise erfolgte der  
Zusammenstoß so heftig, daß auch zwei  
Menschenleben zu beklagen sind. Ein  
Kondukteur Namens Beck von hier wurde  
derart von seinem Stand geschleudert, daß  
er tot auf dem Plage blieb, ebenso ver-  
lor ein ungefähr 5 Jahr altes Kind bei  
der Katastrophe das Leben. Der Schmerz  
der Mutter, einer braven Frau aus Cann-  
statt, welche übrigens auch erheblich ver-  
letzt wurde, war herzerreißend. Circa  
10—12 Personen sind durch den Stoß  
mehr oder weniger verwundet. Die Ma-  
schinen beider Züge sowie einige Wagen  
erlitten starke Beschädigungen, so daß neue  
Maschinen von hier requiriert werden  
müßten. Ueber die Ursache des Unglücks  
verlautet noch nichts Genaueres, die Haupt-  
schuld scheint der starke Nebel zu haben,  
welcher heute früh zu der Zeit herrschte.  
Ob auch falsche Weichenstellung die Kata-  
strophe veranlaßte, wird die Untersuchung  
ergeben; bis jetzt wird dies in Abrede ge-  
stellt.

Stuttgart, 13. Septbr. Wie aus  
Friedrichshafen berichtet wird, ist das obere  
Rheinthal infolge von Wolkenbrüchen über-  
schwemmt; in Füssach kamen 14 Personen  
in den Fluten um.

Stuttgart, 13. Sept. Aus den Ver-  
handlungen der 30 Wanderverammlung  
der württembergischen Gewerbevereine zu  
Kirchheim u. L. ist von allgemeinem In-  
teresse die Antwort, welche Oberregierungs-  
rat Schicker auf die von dem Referenten  
Kommerzienrat Neuburger Ausdruck  
verliehenen Klagen über die bei Durch-  
führung des Unfall-Versicherungsgesetzes  
entstehenden hohen Verwaltungskosten gab.  
Der in der Versicherungsfrage als sehr  
bewandert geltende Beamte betonte nament-  
lich, daß bei dem kurzen Bestehen des Un-  
fallversicherungsgesetzes noch gar kein rich-  
tiges und zutreffendes Urteil möglich sei.  
Man müsse die Unfallversicherung und  
die kommende Alters- und Invalidenver-  
sicherung streng auseinanderhalten und sei  
sicher anzunehmen, daß nach Verlauf von  
10 oder 20 Jahren die Resultate ganz  
anders und günstiger liegen werden als  
heute. Die bei einigen Berufsgruppen  
schon allerdings ganz enormen und  
übertriebenen Verwaltungskosten müßten  
mit der Zeit sicher abnehmen. — Zu einer  
Eingabe an die kgl. Regierung betreffend  
Bitte um höhere Besteuerung der Wander-  
gewerbe und Musterreisenden, äußerte sich  
Oberregierungsrat Schicker dahin, daß eine  
höhere Besteuerung der Wandergewerbe  
durch den Staat nicht wohl möglich sei,  
dagegen würde dem Landtag demnächst  
ein Gesetz zugehen, nach welchem die  
Wandergewerbe zu den kommunalen Steuern  
herangezogen werden können.

Aus Wildbad kommt die Trauer-  
kunde von dem Hinscheiden des Hofrats  
Dr. Burckhardt. Derselbe war einer  
der hervorragendsten Aerzte des Landes,  
früher in Cannstatt, seiner Vaterstadt,  
thätig, dann den größten Teil seines Lebens  
Badearzt in Wildbad, für dessen Empor-  
blühen er sich besondere Verdienste er-

worben hat. Als solcher hatte er eine  
umfassende Praxis geübt, Tausende bei  
ihren Besuchen in dem heilkräftigen Bode  
beraten und ist vielen derselben ein wohl-  
wollender Freund und treuer Ratgeber  
geworden. Bei dem Weltcuve Wildbads  
und den aus dem entferntesten Ländern  
hier zusammenströmenden Fremden, dar-  
unter vielen Angehörigen fürstlicher Häuser,  
konnte es nicht fehlen, daß der einsichts-  
volle Badearzt in den weitesten Kreisen  
bekannt und hochgeschätzt wurde. In  
früheren Jahren pflegte Burckhardt den  
Winter an der Riviera zuzubringen und  
auch dort seinen ärztlichen Rat zu er-  
teilen. Seine vielen Freunde und Be-  
kaunte in aller Welt werden die Kunde  
von dem Hinscheiden des bis in sein hohes  
Alter kräftigen Mannes mit großer Teil-  
nahme aufnehmen. (S. W.)

### D e s t e r r e i c h .

Wien, 15. Sept. Der „Pol. Corresp.“  
zufolge reist Kalnochy morgen nach  
Friedrichsruh zum mehrtägigen Besuch  
des Fürsten Bismarck.

\* Die öffentliche Meinung Oesterreich-  
Ungarns steht noch immer unter dem  
Eindrucke der empfindlichen Zurechtweisung,  
welche sich der panslawistenfreundliche  
Croatenbischof Dr. Stroßmayr  
vom Kaiser Franz Josef bei dessen An-  
wesenheit in Belovar gefallen lassen mußte.  
Die Verurteilung der Demonstration des  
Bischofs anlässlich der Kiever Hafenseier  
aus dem Munde des österreichischen Mo-  
narchen ist in den denkbar schärfsten Aus-  
drücken erfolgt und soll der Bischof bei  
dieser Scene, um einen volkstümlichen  
Ausdruck zu gebrauchen, wie ein „be-  
goßener Pudel“ vor dem Kaiser dage-  
standen haben. Der ganze Vorgang be-  
fundet, daß die slavifizierende Richtung in  
Oesterreich mit ihren Uebergriffen, wie ein  
solcher auch das Kiever Telegramm des  
Dr. Stroßmayr war, an allerhöchster  
Stelle Mißbilligung und Zurückweisung  
erfährt und somit bildet das Ereignis von  
Belovar einen Lichtblick für das östereich-  
ische Deutschtum inmitten des schweren  
Kampfes, den es gegen die andrängende  
slavische Hochflut führen muß.

### A u s l a n d .

Die Stellungnahme der verschiedenen  
Staaten zur Pariser sogenannten Welt-  
Ausstellung wird aus einer von der  
letzteren veröffentlichten Zusammenstellung  
klar. Darnach halten sich gänzlich fern  
Deutschland, Montenegro, die Türkei  
und Schweden. Amtlich werden von  
europäischen Ländern Norwegen, Schweiz  
und Griechenland vertreten sein. Rußland,  
Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Italien,  
Spanien, Portugal, Belgien, Luxemburg,  
die Niederlande und Großbritannien haben  
es den Ausstellern überlassen, ihre Ver-  
tretung selbst einzurichten, Ausschüsse zu  
stiften, Beauftragte in Paris zu bestellen  
u. s. w. Die Staaten Nordamerikas wer-  
den sämtlich amtlich vertreten. Aus Afrika  
haben Japan und Siam, aus Afrika  
Marokko und der südafrikanische Bauern-  
Freistaat, aus Australien die Kolonie  
Victoria ihre amtliche Beiteiligung ange-  
meldet.

### Miszellen.

#### Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wirklich, eine leere Extrapost, die von  
Greifenberg zurückzukommen scheint“, und  
den Postillon anrufend, erfuhr der Frei-  
herr bald, daß auf seinem Gute ein Gast  
angelangt sei, der nur Richard Kranzler  
sein konnte. In seiner Freude über das  
wirkliche Eintreffen desselben, überjah er  
nochmals die merkliche Aufregung seiner  
Schwester, die sie jedoch gewaltsam be-  
zwang; und als sie endlich den Gutshof  
und das Haus erreichten, wo Richard  
Kranzler neben seiner Schwester auf der  
Treppe stand, da konnte sie mit unbe-  
fangener Freundlichkeit die Geschwister be-  
grüßen, und reichte ebenso unbefangenen  
Richard Kranzler die Hand.

„Wanda! meine liebe Wanda!“ rief  
Helene, ihre jüngste Schwägerin in ihre  
Arme schließend, während die beiden  
Männer sich ebenso herzlich begrüßten, und  
sich an ihren Gatten wendend, fügte sie  
hinzu: „Wirklich, Arnold, Du hast mir  
eine unaussprechlich große Freude be-  
reitet —“

„Für die mir hier schon der Lohn  
geworden,“ erwiderte der Freiherr, Richard  
Kranzlers Hand noch immer in der seinen  
haltend. „Sei mir nochmals herzlich will-  
kommen, Richard —“

„So ist's recht, Arnold!“ sagte dieser,  
das glückstrahlende Ehepaar betrachtend.  
„Ich konnte kaum das Ende meiner Reise  
erwarten, um die Erfüllung meiner, hier  
Deiner Frau ausgesprochenen Prophezei-  
ung zu sehen, die sie mir in ihrem letzten  
Brief angedeutet!“

„Eine Prophezeiung?“ entgegnete  
lachend Arnold von Greifenberg. „Hatte  
denn schon etwa Dein Scharfblick —“

„Mein Scharfblick hatte allerdings schon  
entdeckt, daß Ihr Beide mit sehr gefähr-  
lichem Feuer spieltet, und Euch schon  
merklich verbrannt hättet.“

Der Baron umfaßte seine schöne, ihm  
errötend entgegen lächelnde Gattin, welche  
nachdem Alle das Wohnzimmer betraten,  
sagte:

„Arnold, wir haben nur auf Dich mit  
dem Abendessen gewartet — der arme  
Richard hat auf der ganzen Reise nur ein  
schlechtes Frühstück genossen —“

„So laß vor allen Dingen schnell an-  
richten, liebe Frau,“ erwiderte er ihr,  
denn auch Wanda und ich empfinden Hunger  
und Durst, nicht wahr Schwesterchen?“  
und sich mit Helenen nach dem Eßsaal  
begebend überließ er es Richard Kranzler,  
seine Schwester dahin zu führen.

Der folgende Morgen brachte die Tages-  
geschäfte, denen sich auch die Gutsherrschaft  
nicht entziehen konnte, wenigstens sich  
nicht entzog, denn der Baron ritt frühzeitig  
in's Feld, um an verschiedenen Stellen  
nach den Erntearbeiten zu sehen, und seine  
Gattin ordnete und beriet mit der Haus-  
halterin, da für den nächsten Tag, der  
seinem Wunsche gemäß festlich begangen  
werden sollte, mancherlei Vorbereitungen  
erforderlich waren. Ihr Gast war nach  
seinem Zimmer gegangen, um die ver-  
schiedenen Kisten auszupacken, die er mit-

gebracht und die Geschenke für Schwager und Schwester aus dem Orient enthielten; Wanda aber suchte sich nach ihrer Weise zu unterhalten, sie hatte schon sämtliche Leute des Hauses begrüßt, die Frau des Bogt's auf dem Hofe besucht, die ihr schnell Alles berichtet, was während ihrer Abwesenheit auf dem Gute vorgegangen, und sich dann nach dem Garten begeben, um ihre Lieblingsplätze aufzusuchen, nach denen sie sich in Eberstorff oft gesehnt, wo Alles ihr noch so fremd und so wenig heimisch war. Zuerst sah sie sich nach einigen Blumenbeeten um, die sie vor einem kleinen Pavillon angelegt hatte, und da sie sie besonders gepflegt fand, wollte sie eben dem Gärtner für die gehabte Mühe danken, als sie Schritte vernahm und Richard Kranzler kommen sah. Obgleich sie ihn schon beim Frühstück getroffen und sich mit ihm auch unterhalten hatten, erschraak sie bei seinem unerwarteten Anblick so heftig, daß sie die Farben wechselte. Ihr erster Impuls war zu entfliehen, allein sie befaß sich und sich so gut wie möglich fassend, blieb sie bei ihren Beeten und erwartete seine Aured. Richard Kranzler aber war die Bewegung des jungen Mädchens nicht entgangen; sein Auge hatte dabei in unverkennbarer Freude aufgeleuchtet, er hatte hastig einige Schritte gethan, sich ihr dann langsamer genähert, und als er sie erreichte, fragte er, sie ruhig anblickend:

„Ohne Zweifel lieben Sie Blumen, Baronesse, oder hat es eine besondere Bewandnis mit diesen Beeten?“

„Ja, ich liebe in der That die Blumen sehr, und diese Beete habe ich selbst angelegt, nachdem mein verstorbener Papa mir hier diesen Pavillon hatte bauen lassen,“ antwortete Wanda mit noch leicht erregter Stimme, sich zugleich zum Gehen wendend.

„Da solche Erinnerungen sich an diesen Fleck hier knüpfen, so ist es wohl ein Lieblingsplatz von Ihnen geworden?“ fuhr er fort, offenbar in der Absicht, das Gespräch zu verlängern.

„Ja,“ entgegnete die ruhiger gewordene Wanda, „ich habe hier auch manche frohe Stunden zugebracht, und Arnold hat mir versprochen, daß dieses Häuschen unverändert bleiben soll, wie ich es eingerichtet: Es ist verschlossen, sonst würde ich es Ihnen zeigen —“

Ihr Begleiter betrachtete sie mit unvorholener Teilnahme, und nach einer momentanen Pause sagte er:

„Sie haben in diesem Garten gewiß noch andere Lieblingsplätze, gnädiges Fräulein, denn wo man glückliche Kindheit verlebt —“

„O gewiß Herr Kranzler!“ antwortete die jetzt ganz gefasste Wanda. „Ich könnte Ihnen noch verschiedene zeigen, die ich selbst noch nicht wiedergesehen —“

„Ich stehe zu Befehl, Baronesse und begleite Sie, wohin Sie mich führen.“

Sie schlugen einen durch hohe alte Bäume begrenzten Weg ein, und Richard Kranzler fuhr fort: „Gefällt es Ihnen in Eberstorff, gnädiges Fräulein?“

„Nein, ich bin lieber in Greifenberg,“ entgegnete Wanda, „es ist dort, wie es immer gewesen, still und trautig! Ich

freue mich auch, längere Zeit wieder hier bleiben zu können!“

„Würde es Ihnen nicht Freude gewähren, einmal den Winter in der Stadt zu verleben?“

„Gewiß!“ antwortete Wanda, und ihre Augen leuchteten lebhafter. „Allein dies Jahr ist der Trauer wegen nicht daran zu denken. Bruno wollte Mama bereben, mich bei Hofe vorzustellen —“

„Dieser Zeremonie müssen sich wohl alle jungen adeligen Damen unterwerfen?“ fragte lächelnd Richard Kranzler.

„Ich habe erklärt, daß ich es nicht will — mich kann doch Niemand dazu zwingen,“ antwortete seine Begleiterin, ihn ohne Scheu jetzt anblickend.

„Werden Sie sich nie im Leben zu einem Schritt zwingen lassen, Baronesse?“ fragte ernster werdend Richard Kranzler, der gleich seiner Gefährtin deren Lieblingsplätze vergessen zu haben schien.

„Was meinen Sie damit?“ entgegnete diese, arglos zu ihm aufsehend.

„Es könnte zum Beispiel Ihrer Mutter und Ihren Vormündern zweckmäßig erscheinen, Ihnen einen Gatten zu wählen —“

„Ich würde ihn nie heiraten, wenn ich ihn nicht liebte!“ rief schnell Freiin Wanda, erschraak aber zugleich über die Heftigkeit, mit der sie dies gesagt.

„So würden Sie nicht dem Beispiel meiner Schwester folgen —“

„Nein, nie, denn ich habe Helena's Loos, als sie zu uns kam, von ganzem Herzen beklagt!“

„Nehmen wir nun aber den Fall an, daß Sie ihr Herz einem Manne schenken, und aus irgend einem Grunde Ihre Mutter diese Liebe nicht billigen würde,“ fuhr Richard Kranzler noch ernster fort, „würden Sie da dem Manne Ihrer Liebe folgen, selbst ohne Einwilligung Ihrer Mutter —“

Wenn ich überzeugt wäre, einen edlen Mann zu lieben, und überzeugt, durch ihn das Glück meines Lebens begründet zu sehen — ja!“ entgegnete ernst und feierlich Baronesse Wanda, erst schüchtern, dann sicher und vertrauensvoll ihre Augen zu ihrem Begleiter erhebend.

„Wanda, würdest Du mit mir gehen — mein werden — mein theures geliebtes Weib?“ fragte leise Richard Kranzler, sich tief zu ihr niederbeugend.

„Ich würde es thun, Richard!“ erwiderte sie kaum hörbar.

„So liebst Du mich wirklich, wie ich Dich liebe, seit dem Augenblick, wo ich Dich zuerst gesehen?“ und er umschloß die Geliebte mit seinen Armen und lauschte auf ihre Antwort, die ihm sein Glück bestätigte.

„Wanda meine Braut!“ rief er, voll unaussprechlicher Liebe das holde, jugendliche Wesen betrachtend, das an seiner Brust ruhte und durch den Verlobungsluß sich ihm zu eigen gegeben. „Darf ich Dich gleich von Deiner Mutter begehren?“

„Ja, Richard, von meiner Mutter und Arnold, der jetzt mein alleiniger Vormund ist!“

(Fortsetzung folgt.)

(Das Barometerliedchen.) Herr Dr. Kübler, Pfarrer in Neftenbach beklagt sich in einem an die „Neue Züricher Ztg.“

gerichteten Schreiben über die Verküppelung des Barometerliedchens, daß er vor Jahren gedichtet und in den „Basl. Nachr.“ veröffentlicht hatte, und das jetzt wieder, da es auf unjere Bitterungsverhältnisse so trefflich paßte, die Kunde durch die Presse macht. Folgendes ist nun der echte Wortlaut des Barometerliedes:

„Steht der Barometer hoch,  
Regnen, regnen muß es doch.  
Steht der Barometer nieder,  
Strätzt es um so stärker wieder.  
Steht es ruhig auf dem Mittel,  
Triefen dennoch alle Mittel.  
Wie er stehe, — das ist klar:  
Regnen muß es immerdar,  
Kyrie eleison!“

(Praktische Anschauung.) Religionslehrer: „Gottes Güte ist unermesslich. Wenn z. B. Vater und Mutter dir sterben, wer nimmt sich dann deiner an?“ — Schüler: „Die Heimatgemeinde.“

(Gutes Rezept.) Wirt: Wie wünschen Sie die Pfannkuchen? — Gast: Nehmen Sie nicht zu wenig Mehl, lieber etwas mehr Butter und Eier.

Gedankenplitter.

Dem Freunde verschließen wir strenge  
das Haus,  
Der einmal nur unser Vertrauen be-  
trogen;  
Stets breiten auf's neue die Arme wir  
aus  
Der Hoffnung — auch wenn sie uns  
immer gelogen.  
Felix Salten.

Einladung zum Abonnement

auf den

Enzthäler

für das vierte Quartal 1888.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die R. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, auswärts vierteljährlich 1 M 45 J, monatlich 50 J, wie bisher ohne weitere Kosten. Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 J; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 J.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

